

Falling Down – Ein ganz normaler Tag

Joel Schumacher. USA 1993



Film-Heft von Gudrun Baudisch

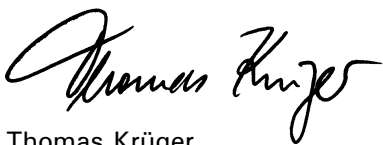
MEDIENMÜNDIGKEIT

Nichts prägt unsere Zeit mehr als die Revolution der modernen Medien. Im Zentrum der modernen Mediengesellschaft steht der Kinofilm. Wie Lesen und Schreiben zu den fundamentalen Kulturtechniken gehört, so gehört das Verstehen von Filmen und das Erkennen ihrer formalen Sprache zu den Kulturtechniken des neuen Jahrhunderts. Film bekommt mehr und mehr Bedeutung für die Einschätzung und Beurteilung der sozialen Realität, für die lebensweltliche Orientierung und die Identitätsbildung. Das Geschichtsbewusstsein, das nationale Selbstverständnis und das Verständnis fremder Kulturen werden in Zukunft mehr und mehr vom Medium Film mitbestimmt.

Es ist ein großes Defizit, dass junge Menschen heute viel zu wenig vom Medium Film wissen. Die Fähigkeit, auch im Medium der faszinierenden Unterhaltung den kritischen Blick nicht zu verlieren, die Fähigkeit, die Qualität eines Films beurteilen zu können, die Fähigkeit zur Differenzierung des Visuellen, des Imaginären und des Dokumentierten wird in Zukunft mit entscheidend sein für die Entwicklung unserer Medien-Gesellschaft.

Für den pädagogischen Bereich sind somit die Vermittlung von Medienkompetenz und Filmsprache von Bedeutung. Film ist Unterhaltung, Film ist aber auch Fenster zur Welt, Erzieher, Vorbildlieferant und Maßgeber. Medienkompetenz ist eine Notwendigkeit und gehört zu den modernen Kulturtechniken. Kino als *Lesesaal* der Moderne ist Ort der Unterhaltung und der Filmbildung. Kino ist Lernort.

Die Bundeszentrale für politische Bildung und das Institut für Kino und Filmkultur stellen sich die Aufgabe, diesen Lernort zu besetzen, die Medienmündigkeit zu fördern und die Bemühungen um einen bewussten und engagierten Umgang mit Film und Publikum zu unterstützen.



Thomas Krüger
Präsident der Bundeszentrale
für politische Bildung



Horst Walther
Leiter des Instituts für
Kino und Filmkultur

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt in einer immer komplexer werdenden Welt moderne Wissensinhalte zur politischen Orientierung zur Verfügung. Mit ihren Bildungsangeboten fördert sie das Verständnis politischer Sachverhalte, festigt das demokratische Bewusstsein und stärkt die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit. Sie veranstaltet Seminare, Kongresse und Studienreisen, gibt Bücher, Zeitschriften, Schriftenreihen und multimediale Produkte heraus und fördert Träger der politischen Bildungsarbeit.

Das INSTITUT für KINO und FILMKULTUR wurde im Jahr 2000 als Verein mit Sitz in Köln gegründet. Es führt Kino-Seminare durch, erstellt Film-Hefte, organisiert Veranstaltungen und erstellt Programme. Es erschließt den Lernort Kino und bildet eine Schnittstelle zwischen Kinobranche und Bildungsbereich.



Falling Down – Ein ganz normaler Tag

Falling Down

USA 1993

Regie: Joel Schumacher

Drehbuch: Ebbe Roe Smith

**Darsteller: Michael Douglas (D-Fens), Robert Duvall (Prendergast),
Barbara Hershey, Rachel Ticotin, Tuesday Weld u. a.**

Länge: 112 Min.

FSK ab 16 J.

FALLING DOWN

Inhalt



„Egoistisches Arschloch“, schreit der wartende Mann, als sein Vorgesänger die Telefonzelle nach kurzer Benutzung freigibt. Der guckt ihn ruhig an, öffnet seine Sporttasche und schießt die Telefonzelle mit einem Maschinengewehr zu Schrott. „Ich glaube, die ist außer Betrieb“, sagt er gelassen und verschwindet im Straßenverkehr.

Der Film erzählt die Odyssee eines unauffälligen, mittelständischen Bürgers. Er ist arbeitslos. Seine Ehe ist gescheitert. Am Geburtstag seiner Tochter, die er nicht besuchen darf, fängt er an, *kaputt zu machen, was ihn kaputt macht*. Er hat seinem Land alles gegeben, immer nach Norm und Regel gelebt in einem Job in der Rüstungsindustrie, und steht nun vor



Wer hätte nicht schon davon geträumt, es einmal genau so zu machen, sich nicht immer alles gefallen zu lassen, sich einmal richtig Luft zu machen. Kein schweigendes Ducken mehr in der unerträglichen Zirkularität von Hass und Bedrohung, die unsere städtische Lebenswelt mehr und mehr bestimmt. Was ist das für ein Mann, der es tatsächlich tut? Ist er verrückt oder ist er normaler als die schweigend Angepassten, die alles aushalten? Wir lernen ihn kennen unter der Bezeichnung, D-Fens, ein Hinweis auf defense, d. h. Verteidigung. Es ist sein Autokennzeichen. Sein richtiger Name taucht erst viel später durch die Fahndungsarbeit der Polizei auf. D-Fens wird gespielt von Michael Douglas. Was verteidigt er? Mut, Menschenwürde, Familie, Amerika? Ist er ein Held oder ein durchgeknallter Amokläufer?

den Trümmern seiner Existenz. Nichts ist ihm geblieben. Wir begleiten ihn auf seiner Wanderung, nach Hause, einem Zuhause, das es nicht mehr gibt, durch die urbane Apokalypse von Raffgier, Aggressivität, Hass und Gewalt.

Er schlägt jugendliche Straßenräuber einer Latino-Streetgang, die ihn bedrohen, mit deren Baseballschläger in die Flucht. Als sie ihn vom Auto aus töten wollen, dreht er den Spieß um. Die jungen Leute verursachen bei ihrer Aktion einen Unfall und D-Fens schießt einem der Jugendlichen mit einer Waffe in die Beine, die er in dem Waffenarsenal in ihrem Auto findet. Er bringt einen glatzköpfigen Neonazi um, der ihn zuerst zum Komplizen für Rassenmord an Schwarzen gewinnen will und ihn dann selbst brutal zu töten versucht, weil er sich weigert, mitzumachen.

Am Anfang erleben wir den Aufbruch von D-Fens als Befreiung. Mehr und mehr aber gewinnt das Falling-Down, das Abstürzen in Panik und Paranoia, die Oberhand. Es gibt keinen Halt mehr für D-Fens bei dem Sturz ins Bodenlose. Wendepunkt ist die Autofahrt in der morgendlichen Rushhour zu einer Arbeit, die es nicht mehr gibt. D-Fens sitzt fest, eingekesselt im Stau. Das Auto wird zum Käfig. Es steht unter einer Überführung. Das verstärkt den Eindruck des Eingeschlössenseins für den Mann im weißen Hemd mit Kurzhaaarschnitt und Nickelbrille, wie sie zu Tausenden morgens zur Arbeit fahren. Belanglose Dinge, ein grinsendes Stofftier, lärmende Kinder, eine summende Fliege werden zu Auslösern des Zusammenbruchs, der Explosion von Instabilität.

Auch ein anderer Mann in dieser Stadt, der alte Polizeioffizier Prendergast, gespielt von Robert Duvall, steht am Wendepunkt seines Lebens. Es ist sein letzter Arbeitstag vor der Rente. Er hat sein Leben gezwungenermaßen am Schreibtisch verbracht, weil seine Frau, eine hysterische, alternde Schönheitskönigin, es so von ihm verlangt hat. Er ist der Gute, der D-Fens an seinem letzten Arbeitstag jagt, indem er sich über das Verbot seiner Frau hinwegsetzt. Auch er befreit sich. Er zeigt sich als fähiger Fahnder, der den gesuchten Amokläufer durch Einkreisung in die Enge treibt.

Er erschießt den wehrlosen D-Fens, nachdem dieser ihn mit einer ungeladenen Pistole zu einem Zweikampf provoziert hat.



Ein Mann läuft
Amok oder: Der
Sturz ins Bodenlose

FALLING DOWN

Problemstellung



Der Film spielt in Los Angeles als Protobeispiel eines aktuellen

Stadtbildes und einer städtischen Gesellschaft, die sich durch Überbevölkerung und Verslumung am Rande des Abgrunds befindet. Eine urbane Gesellschaft, die von der Armut auf den Straßen, sozialer Verelendung in den Slums, der Angst vor der Zukunft, von Hass und Gewalt, bestimmt wird. Urbane Stadtbilder, die die Hölle der Vereinzelung und Verlorenheit ihrer Bewohner widerspiegeln.

Der Film thematisiert das Fehlen jeder Menschenfreundlichkeit und aller positiven, zwischenmenschlichen Beziehungen in der urbanen Gesellschaft von heute. Das Thema ist nicht neu. Die Gefahr des Abrutschens in Asozialität hatte Alexander Mitscherlich schon in den siebziger Jahren im Zusammenhang mit neuen Stadtstrukturen erkannt, wenn er sagt:

„Wie kann dieser zum Wohnraumverbraucher entwirklichte Bürger rückläufig auf diese seine Stadt einwirken, so dass ein Kreislauf entsteht? Nochmals, was sich herausgestellt hat, ist ein Kapitalfall der Selbstzerstörung unserer städtischen Kultur. Nicht bei einer Gliederung der Baumasse, sondern bei einer funktionsfähigen Gliederung menschlicher Bezüge im Stadtraum muss die Einstellungsänderung beginnen. Was wir beobachten, ist nicht nur Flucht vor dieser Aufgabe in Traumklischees – wie das der Familie, die sich aber in Wahrheit nicht weniger ändert als die sozialen Beziehungen in der Arbeit. Wir beobachten zugleich die Flucht in Raumästhetik, welche die fehlenden menschlichen Affektbeziehungen trügerisch ersetzen soll ... Das Wort sozial auf den Wohnungsbau anzuwenden, kann nur der Heuchelei erlaubt sein. Er fördert die Ausgliederung des Bürgers aus den städtischen Traditionen, er macht asozial.“
(Mitscherlich, Frankfurt/Main 1968, S. 38)



Vieles von dem, was hier gesagt wird, finden wir in dem Film wieder. Die Problemstellung ist dreißig Jahre alt. Nur hat sich bis heute nichts geändert.

Der Film zeigt uns die stahlglänzenden, im Sonnenlicht blinkenden Hochhausviertel aus der Hubschrauberperspektive, bevor wir in die asoziale Hölle in den Straßenschluchten eintauchen. D-Fens steigt aus dem Auto im Stau, um nach Hause zu gehen, zu seiner Familie, die es nicht mehr gibt. Er folgt dieser Wahnidee durch die ganze Stadt.

Der Film zeigt den Kreuzzug eines Gestrandeten aus der Mittelschicht, dem nichts mehr bleibt, der sich krankhaft an die Traumklischees eines Lebensmodells mit Jobsicherheit, Haus und Familie klammert. Zu Recht. Denn außerhalb dieses Traumklischees begegnet er nur einer asozialen, urbanen Horrorwelt.

Der Film zeigt das kritische Bild der Befindlichkeit der amerikanischen Gesellschaft an absurden Alltagsbildern in einer Großstadt. Ein Großstadtwestern, in dem die Handlungen des Zwangsneurotikers D-Fens die Abgründe aufdecken.

Der „Böse“, D-Fens, verteidigt sich, beantwortet Gewalt mit Gewalt. Es bleibt ihm auch oft gar nichts anderes übrig. Eine doppelbödige, tragische Figur, die einerseits richtig auf die Zustände reagiert, andererseits, als neurotischer Zwangscharakter, Amok läuft. In dieser Spanne erscheint ein Stück Wahrheit gesellschaftlicher Befindlichkeit, deren Gewaltpotenzial sich an jeder Ecke zeigt. Es gibt keine friedliche Kommunikation mehr. Selbst belanglose Situationen werden von den Teilnehmern in aggressive Szenarien verwandelt, die oft mit dem Tod enden.

Auch die zweite Hauptfigur des Films, der frustrierte Polizeioffizier Prendergast, „der Gute“, ist eine zwiespältige Person. Er erträgt alles. Einen unfairen, gemeinen Chef, missgünstige Kollegen, eine hysterische Frau. Er schluckt alles und bleibt ruhig und fade bis zu seinem letzten Tag, an dem er sich entgegen den Zusagen an seine Frau in den offenen Straßenkampf stürzt, nachdem er seine Pistole schon abgegeben hat. Der letzte Wahnsinn. Doch der Film deutet hier einen allerdings etwas hilflosen Ausweg an. Prendergast steckt eigentlich genau so in der Krise wie D-Fens. Aber er hat seine freundliche Zuwendung zu anderen Menschen nicht verloren. Immer wieder beruhigt er seine durchgedrehte Frau am Telefon. Diese Distanz zu seiner Umwelt ist die Basis für sein ruhiges und überlegtes Handeln. Ihn frisst die Gewalt um ihn herum nicht auf, während D-Fens von ihr zerstört wird.

Der Film behandelt das Thema Gewalt auf den Straßen einer normalen Stadt in ihrer vielschichtigen Vernetzung im Alltag der Menschen.



Gewalt in den Geschlechterbeziehungen:

D-Fens' Frau hat ihn verlassen, weil er latent gewalttätig ist und sie Angst hat, ohne dass wirklich etwas passiert wäre.

Gewalt bei Kindern: Ein etwa zehnjähriger Junge kennt sich mit der Bedienung eines Raketenwerfers aus.

Gewalt bei alten Leuten: Rentner auf ihrem Golfplatz werfen D-Fens Hasstiraden entgegen und bedrohen ihn mit Golfschlägern und wollen die Polizei rufen, nur weil er fremd ist und über den Rasen läuft.

Gewalt bei Jugendlichen: Für die Streetgang ist er ein zufälliges, willkommenes Opfer, das umgebracht werden soll, um Spaß zu haben und Aggressionen loszuwerden.

Das Maß an Gewalt, das D-Fens in all den kleinen Situationen auf den Straßen erfährt, wird ohne Grund erzeugt. Sie trifft ihn eher zufällig, nur weil er gerade vorbeigeht. Die Netze sind dicht. Die Luft ist so voll von Gewalt, dass sie bei jeder Berührung der Menschen untereinander explodiert. D-Fens muss selbst Gewalt anwenden, sonst wäre er tot. Wir sehen vielschichtige Formen der Gewalt, die das alltägliche Zusammenleben der Menschen zur Hölle werden lassen. Die Basis dafür ist die auf Egoismus gegründete, auswegslose Vereinzelung der Menschen. In der Gewalt, die die Seele eines Menschen zerstört, ohne dass er sich wehren kann, schließt sich Gewaltpotenzial und Machtanspruch zusammen.

Auch die Umkehrung, in eher harmlosen Situationen selbst überzureagieren, und direkt mit brutaler Gewalt zu antworten, verweist auf den verheerenden Mechanismus von Gewalt in den zwischenmenschlichen Beziehungen

Der Film spiegelt ein vielfältiges Gewaltpotenzial wider, das überall ist, dem man nicht entkommen kann und unter dem, Paranoia zu einer gesellschaftlichen Massenerscheinung wird. Das bedrohliche Geräusch des Hubschraubers, das die Odyssee begleitet. Es ist die Musik der Gewalt, die allgegenwärtig ist.

Erst durch seinen Tod wird D-Fens frei. Er provoziert den Polizisten Prendergast mit einer ungeladenen Pistole dazu, ihn zu erschießen. Ein bitteres Ende. Es gibt keine Klarheit.



FALLING DOWN

Filmsprache



Besonders hervorzuheben ist die Anfangsszene. Ein sehr helles Großstadtbild mit einer Überführung, unter der die lange Schlange der Autos im Stau steht. Ein gewohntes Bild und eine gewöhnliche, alltägliche Erfahrung für jeden Großstadtmenschen. Nichts besonderes.

Durch helles Licht, das alles überdeutlich zeigt, und Schweigen, keine Musik, keine Stadtgeräusche, keine Menschenstimmen, wird die Atmosphäre von Bedrohung und Eingeschlossenheit erzeugt, die uns den Atem anhalten lässt.

Schließlich ist nur das Geräusch eines über allem kreisenden Hubschraubers zu hören, der das Gefühl der Bedrohung und der Ahnung verstärkt, dass das kein normaler Tag wird.

Das ist der genau konstruierte Anfang eines Spannungsbogens. Er führt uns mitten hinein in die Geschichte einer tragischen Odyssee, die von eher sachlichen, kühlen Großstadtbildern begleitet wird, die Nichts beschönigen aber auch Nichts besonders dramatisieren. Eine kühle, objektiv gezeigte Stadtwelt, die im Kontrast zu den ausrastenden, verrückten und gewalttätigen Menschen, die sich in den Straßenschluchten bekämpfen, einen gleichgültigen aber nicht unschuldigen Hintergrund liefert.

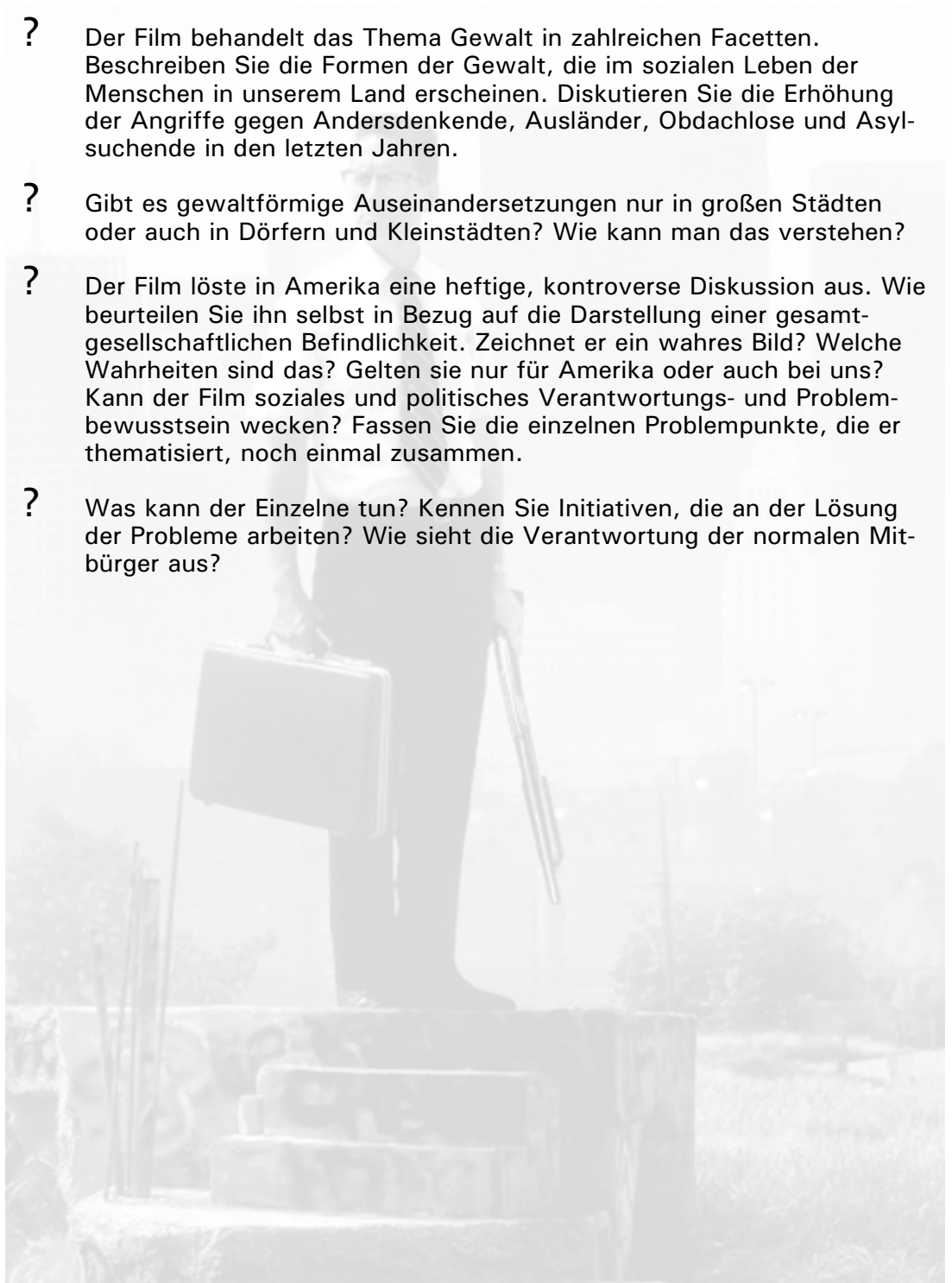


FALLING DOWN

Fragen

- ? Welche Befindlichkeit eines Menschen in der Großstadt von heute vermittelt die Anfangsszene „D-Fens im Stau“?
- ? Werten Sie das Bild der Stadt, die Straßen, Parks, Spielplätze, die Gebäude, die der Film zeigt. Was ist das für eine Stadt? Glauben Sie, dass die Bilder lügen, oder vermitteln sie ein wahres Bild der Stadt? Beschreiben Sie das Wahre in diesen Bildern. Liefern die Stadtbilder Hinweise auf gesellschaftliche Zustände? Beschreiben Sie diese Zustände.
- ? Beschreiben Sie den Einfluss der äußeren Stadtstrukturen auf die innere Verfassung der Menschen, die in ihr leben. Erzählen Sie die einzelnen Stationen der Odyssee von D-Fens durch diese Stadt. Was wird sichtbar? Wie verhält sich der Mann auf seiner Wanderung? Könnte er auch anders reagieren?
- ? Diskutieren Sie die Spirale der Gewalt, die er erlebt. Diskutieren Sie den Einfluss der äußeren Gewalt auf seine innere Verfassung. Was passiert da?
- ? Wie wird D-Fens mit der Bedrohung fertig? Beschreiben Sie seine Träume. Wo will er hin, was bringt ihn dazu, den Kampf überhaupt aufzunehmen? Woraus schöpft er seine Kraft? Warum steigt er aus dem Auto? Alle anderen bleiben doch sitzen.
- ? Werten Sie das Bild der Familie, das der Film vermittelt.
- ? Beschreiben Sie das Besondere an dem Charakter und der Lebenssituation von D-Fens. Ist seine Geschichte ein Einzelfall oder geht es vielen so? Beschreiben Sie, was sie an ihm bewundern und was sie ablehnen.
- ? Beschreiben Sie den zweiten Mann, die zweite Hauptfigur, den Polizisten Prendergast, seine Geschichte, seine Persönlichkeitsstruktur. Ist er besser und stärker als D-Fens? Was unterscheidet ihn?
- ? Beschreiben Sie die Männer- und Frauenbilder, die der Film vermittelt.
- ? „Was, ich soll der Böse sein, wie konnte das geschehen?“, fragt D-Fens kurz vor seinem Tod. Glauben Sie, dass er schuldig wird auf seiner Wanderung durch die Stadt oder verteidigt er sich nur? Finden Sie heraus, ob, wann und wie er schuldig wird. Beschreiben Sie eventuelle Umkehrsituationen und Wendepunkte.
- ? Wie werten Sie das Ende des Films? Beschreiben Sie die Tragik, die darin steckt. Liefert das Ende Ausblicke auf Lösungsmöglichkeiten der Probleme, die der Film aufzeigt? Welche sind das?

- ? Der Film behandelt das Thema Gewalt in zahlreichen Facetten. Beschreiben Sie die Formen der Gewalt, die im sozialen Leben der Menschen in unserem Land erscheinen. Diskutieren Sie die Erhöhung der Angriffe gegen Andersdenkende, Ausländer, Obdachlose und Asylsuchende in den letzten Jahren.
- ? Gibt es gewaltförmige Auseinandersetzungen nur in großen Städten oder auch in Dörfern und Kleinstädten? Wie kann man das verstehen?
- ? Der Film löste in Amerika eine heftige, kontroverse Diskussion aus. Wie beurteilen Sie ihn selbst in Bezug auf die Darstellung einer gesamtgesellschaftlichen Befindlichkeit. Zeichnet er ein wahres Bild? Welche Wahrheiten sind das? Gelten sie nur für Amerika oder auch bei uns? Kann der Film soziales und politisches Verantwortungs- und Problembewusstsein wecken? Fassen Sie die einzelnen Problempunkte, die er thematisiert, noch einmal zusammen.
- ? Was kann der Einzelne tun? Kennen Sie Initiativen, die an der Lösung der Probleme arbeiten? Wie sieht die Verantwortung der normalen Mitbürger aus?





FALLING DOWN

Materialien

Auszug aus einem Gespräch zwischen der Zeitschrift Cinema und dem Regisseur Joel Schumacher



Cinema: *Der Film spielt in Los Angeles, aber der Ort ist austauschbar. Was ist denn so kaputt an unseren Großstädten?*

Schumacher: Ich kann verständlicherweise nur von den amerikanischen Großstädten sprechen. Jede von ihnen ist hoffnungslos überbevölkert. Die Sozialsätze werden gestrichen und die Verslumung nimmt zu, die Bürokratie kann das Elend nur noch verwalten. Hier sammelt sich ein gewaltiger Sprengstoff an. Andererseits will ich nicht behaupten, dass sich eine solche Geschichte nur in der Großstadt ereignen kann. Der Konflikt tritt hier deutlicher in Erscheinung.

Cinema: *Betrachten sie den Film als Sozialsatire? Welchen Stellenwert hat sein bitterer Humor?*

Schumacher: Er soll die Absurdität unseres Alltags vor Augen führen, all der lä-

cherliche Kleinkram, mit dem wir uns täglich herumschlagen, der uns den Nerv raubt und den wir viel zu ernst nehmen. Von außen betrachtet ist der moderne Großstadtmensch eine Witzfigur. Er regt sich dauernd über Dinge auf, die es überhaupt nicht wert sind.

Cinema: *Der Großstadtmensch entspannt im Hier und Jetzt. Ist das die Botschaft Ihres Films?*

Schumacher: ... Es wäre schon gut, wenn er ein wenig mehr Zuneigung für seine Mitmenschen entwickeln würde. Das Leben ist für uns alle nicht einfach. Warum sollen wir es uns gegenseitig noch schwerer machen? Ich weiß, ich höre mich jetzt an wie ein Prediger. Böse formuliert könnte ich sagen: FALLING DOWN ist ein Film, der dir beibringt, dass du nett zu deinem Nachbarn sein sollst, denn er könnte ein Verrückter sein.

Quelle:
Cinema 10/93



FALLING DOWN

Literaturhinweise

Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns. Frankfurt/Main 1981

Jacobs, Jane: Tod und Leben amerikanischer Städte. Frankfurt/Main 1972

Lynch, Kevin: Das Bild der Stadt. Frankfurt/Main 1980

Mitscherlich, Alexander: Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Frankfurt/Main 1968

"MIR REICHT'S!"

Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt:

Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problembereiche und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



**Institut für Kino
und Filmkultur**

Bundeszentrale
für politische
Bildung 

KINO GEGEN GEWALT

Filmgeschichten von Toleranz und Intoleranz,
Mitläufern und Standhaften,
Wegsehen und Handeln,
Angst und Zivilcourage

Filme zum Diskutieren

- I Geschichten aus der Zeit des Nationalsozialismus
- II Von Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
- III Jugend und Gewalt – Gewaltbereitschaft heute

KINO GEGEN GEWALT ist ein Projekt der Bundeszentrale für politische Bildung und des Instituts für Kino und Filmkultur. Es ist Teil des Aktionsprogramms der Bundesregierung „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ und wird mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Filmverleiher und in Kooperation mit der AG KINO durchgeführt.

IMPRESSUM:

Herausgeber: INSTITUT für KINO und FILMKULTUR (IKF) im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB).
Redaktion: Horst Walther (IKF), Verena Sauvage (BpB). Redaktionelle Mitarbeit: Ute Stauer, Holger Twele (auch Satz und Layout). Titel und Grafikentwurf: Mark Schmid (des.infekt. büro für Gestaltung, Friedenstr. 6. 89073 Ulm).
Druck: Dinodruck + medien GmbH (Schroeckstr. 8. 86152 Augsburg). © Juni 2001
Bildnachweis: Warner Bros. (1), Cinetext Bild & Textarchiv (2)

Anschrift der Redaktion:

Institut für Kino und Filmkultur, Mauritiussteinweg 86-88. 50676 Köln
Tel.: 0221 - 530 1418 Fax: 0221 - 953 5975 eMail: www.film-kultur.de